№ 60. 1845.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 12. März.

Inland.

Berlin den 10. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. sardinischen Schiffs-Capitain Scoffiero, Kommandanten des Linienschiffs „Tripoli", den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Lieutenant Millelire und dem Schiffsarzte 1ster Klasse, Dr. Promis, von demselben Linienschiffe, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 3ten Kavallerie-Brigade, von Flotov, von Stettin.

Welchen Entschluß wird wohl die Regierung in der katholischen Kirchensache fassen, wird sie die neuen Gemeinden ohne Weiteres anerkennen, oder wird sie sich gar bewogen finden, hemmend gegen dieselben einzuschreiten? Das sind die Fragen, welche jetzt alle Welt bewegen. Die Antwort kann nicht lange mehr ausbleiben, denn dieser Zustand der Unentschiedenheit fängt nachgerade an, Verlegenheiten zu bereiten. Ueber den rein confessionellen und gottesdienstlichen Angelegenheiten treten die staats- und kirchenrechtlichen Fragen so drängend in den Vordergrund, daß der Staat sich ihnen nicht weiter zu entziehen vermag; es schließen sich Gemeinden zusammen, Geistliche stellen sich an die Spitze, die Geistlichen verrichten kirchliche Akte, deren Bedeutung aufs Tiefste in die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens einschneidet, — wer giebt diesen Akten die Bürgschaft dauernder Geltung, wer autorisirt deren Vollzieher, wer erkennt überhaupt die Gemeinden nur? Duldet der Staat seinen Grundsätzen nach nur gesetzlich befugte Religionsgenossenschaften, so muß es in seinem Interesse liegen, dem gesetzlosen Zustand so bald wie möglich ein Ende zu machen; er muß also hier diese Befugnisse entweder versagen oder gewähren. Man hat sich nun von jeher angelegen sein lassen, aus den leisesten Zeichen auf das Verhalten des Staatsregiments zu schließen; die Ungeduld hat den Erfindungsgeist zu Hülfe genommen und die wunderlichsten Gerüchte zu Tage gefördert: man spricht sogar davon, ein diesen Augenblick zu einer hohen Stellung berufener Geistlicher habe die Unterdrückung des Neukatholicismus von Staatswegen als erste Bedingung einer Annahme der auf ihn gefallenen Wahl gestellt. Aufrichtig gestanden, wir trauen keinem katholischen Prälaten einen so gänzlichen Mangel an Ueberzeugung zu, daß es ihm auch nur beifallen könnte: eine protestantische Regierung unserer Zeit werde sich zum Werkzeug mittelalterlicher Inquisition hergeben, und es bedarf wohl keiner Versicherung, daß unser Staat um den Besitz eines Priesters nicht das Heil und die Gewissensruhe vieler Tausende patriotischer Bürger opfern werde. Es hätte an sich nichts Widersinniges, wenn den Geistlichen der neuen Gemeinden bis nach erfolgter Anerkennung die Ausübung kirchlicher Handlungen untersagt würde; aber diese Anerkennung selbst muß und wird erfolgen, denn die neue Confession hat nichts den Gesetzen des Staates Widersprechendes; sie ist durchaus eine Mittellehre (?) zwischen Römerthum und Lutherthum, und in einem Lande, wo diese beiden in ganzer Ausdehnung gesetzliche Consistenz haben, wird man unmöglich einer Glaubensverwandtschaft das Dasein versagen wollen, welche vermittelnd (?) zwischen beide hineintritt.

Berlin den 8. März. Von der Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar sind mit der letzten indischen Post gegenwärtig nähere Nachrichten eingegangen.

Von Ceylon aus, bis wohin unser letzter Bericht reichte, wurde Sr. Königl. Hoheit das Dampfschiff „Spiteful" zur Verfügung gestellt, womit man am 17. December Ceylon verließ und über Trinkomale nach Madras schiffte. Am 24. December erreichte man diese Stadt, verließ sie jedoch schon am 28sten, um die kolossalen Tempelruinen der sieben Pagoden, einige Meilen südlich am Meerstrand, zu besuchen. Der Eindruck dieser in den Felsen gehauenen Tempel mit ihren Götter-Kolossen und Riesen-Elephanten aus lebendigem Stein war von einer schwer zu beschreibenden Großartigkeit. Spät in der Nacht kam man wieder bei Madras vorüber, ohne es jedoch zu berühren, indem man die Fahrt nach Kalkutta fortsetzte. Mehrere Tage ging die See bei starkem Winde hoch und die Gesellschaft litt viel an der Seekrankheit, wovon der Prinz fast die einzige Ausnahme machte. Am 3. Januar mit Tagesanbruch lief die „Spiteful" in die Mündung des Ganges ein. Beide Ufer des mächtigen Stromes belebten sich bald mit den reizendsten Landhäusern auf Rasenflächen unter Palmen, Mango und Nadelholzbäumen von schönem Ansehen; große Seeschiffe zogen, die Fluth benutzend, den Strom hinauf.

Endlich erblickte man den Mastenwald von Kalkutta und ankerte gerade mit einbrechender Nacht beim Glacis von Fort William, wo der Prinz von dem General-Gouverneur Sir Henri Hardinge im Gouvernements-Palast empfangen ward. In den nächsten Tagen ward Barrukpoor, der Garnisons-Ort der bengalischen Truppen, und zugleich Sir Henry's prächtiger Landsitz besucht, auch die dem Prinzen zu Ehren vom Gouverneur veranstaltete Revue abgehalten. Vier Seapoy-Regimenter und zwei Batterieen manövrirten bei dieser Gelegenheit vor Sr. Königl. Hoheit. Das Ansehen der eingeborenen Truppen, sämmtlich in den obern Provinzen geworben, da die Bengalesen zu schwach und furchtsam für den Dienst sind, war sehr kriegerisch; hohe Gestalten von mehr schlankem als breitem Wuchse. Die Evolutionen gingen ruhig und geschlossen vor sich. Besonderes Interesse erregte eine 9pfündige, mit indischen Ochsen bespannte Batterie, beweglich genug, um der Infanterie überall hin folgen zu können, ja sogar, um im Galopp zu manövriren. Die andere 9pfündige Batterie ward von Elephanten gezogen, vor jedem Geschütz ein Elephant. Im Gefecht benutzt man die Elephanten jedoch blos, um die Geschütze in die Position zu bringen: dem Feuer setzt man sie in der Regel nicht aus, da ein verwundeter Elephant nicht zu bändigen ist.

Die letzte Nachricht von Sr. Königl. Hoheit ist vom 7. Januar und am 3. März in Berlin eingetroffen: wohin die Reise von Kalkutta aus fortgesetzt werden sollte, war noch ungewiß, da sowohl das Pendschab, als auch das Königreich Nepaul sich in unruhigem Zustande befanden. Inzwischen war die Absicht, den König von Oude, vielleicht auch die Ganges-Quellen, zu besuchen und einen Blick nach Tibet zu werfen. Bis indeß nähere Berichte über den Zustand jener oberen Gegenden eingetroffen sind, wird Se. Königl. Hoheit wahrscheinlich in Kalkutta verweilen, dessen Anblick und Eindruck unbeschreiblich großartig gefunden wurde *). Die Gesundheit des Prinzen und seiner Begleiter, die Aufmerksamkeit der englischen Behörden und Offiziere, so wie die Resultate des bis dahin Gesehenen, ließen nichts zu wünschen übrig.

Berlin. — Die deutsch-katholische Gemeinde in Berlin hat Aussicht, die Werder'sche Kirche für ihren Gottesdienst zu gewinnen. Genannte Kirche liegt sehr günstig, in der Mitte der Stadt. Sie gehört jetzt zwei Gemeinden, einer deutschen und einer französischen, und diese letztere eben ist nicht abgeneigt, der deutsch-katholischen Gemeinde ihre Rechte auf die Kirche abzulassen, falls sie auch ihre Verpflichtungen übernehmen will. Diese aber bestehen kaum in etwas Anderm, als zu den jährlichen Reparaturkosten der Kirche die Hälfte beizutragen. Viele von Denen, die sich an der deutsch-katholischen Bewegung betheiligen, sehnen sich aus der Vorarbeit nach einem passenden gottesdienstlichen Ausdruck ihres Bewußtseins.

Zu den wichtigsten Ereignissen auf dem Gebiete unserer Handelsverwaltung gehört diesen Augenblick die Einberufung von Sachverständigen, welche der Präsident des Handelsamts sicherem Vernehmen nach so eben ausgesprochen hat, um über die Zweckmäßigkeit eines Schutzzolls für einige von der ausländischen Concurrenz dermalen sehr bedrohete Zweige der inländischen Fabrikation berathen zu lassen. Die speziellen Vorlagen der Berathung sind Schutz für Kamm-, Leinen-, Baumwollengarne und Gewebe, wie auch für Sodabereitung. Wir wollen nicht fürchten, daß die Gutachten der Sachverständigen dazu beitragen möchten, unsere Industrie innerlich zu schwächen, statt sie zu kräftigen. Allerdings bedarf eine junge Betriebsamkeit, welche die sichere Aussicht auf eine baldige selbstständige Stellung dem Auslande gegenüber darbietet, einer zeitweiligen Abwehrung fremder Fabrikate, um überhaupt erst Boden zu gewinnen, aber ferne sei es von uns, die Unmöglichkeiten he-

---

*) Der Bischof Heber findet eine täuschende Aehnlichkeit zwischen Kalkutta, so weit es englisch ist, und St. Petersburg.

gen zu wollen, ferne sei es, der gewerblichen Trägheit und Sorglosigkeit, die sich unleugbar bei uns in manchen Zweigen findet, ein den allgemeinen Verkehr belastendes Monopol in die Hände zu geben.

Breslau den 9. März. Heute fand, wie wir schon andeuteten, die erste gottesdienstliche Versammlung der neuen allgemeinen christlichen Gemeinde in der Kirche des Armenhauses statt. Die Feier fing um ½10 Uhr an und endete um ½12 Uhr. Herr Joh. Ronge hielt den Gottesdienst ab, assistirt von Hrn. Kerbler, welcher neuester Tage seine Stellung als römisch-katholischer Kaplan zu Lindenau bei Münsterberg verlassen und sich der neuen Gemeinde angeschlossen hat, — und Herrn Joh. Czerski, der eigens zu dieser Feier aus Schneidemühl hierher gekommen war. Vor dem eigentlichen Gottesdienste sprach das Vorstandsmitglied der Gemeinde, Hr. Dr. Steiner, einige einleitende Worte und fragte die Gemeinde, ob sie Hrn. Johannes Ronge zu ihrem Seelsorger haben wolle, worauf mit einem einstimmigen feierlichen „Ja" geantwortet wurde. Hiernach wurde Hr. Ronge von dem Vorstande in die Kirche eingeführt. Nachdem Hr. Ronge einige auf seine Wahl bezügliche Worte gesprochen hatte, ging die Feier in der vorgeschriebenen und den Lesern bereits bekannten Weise von Statten. (Bresl. Ztg.)

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 4. März. Die Angelegenheiten unserer deutsch-katholischen Gemeinde sind mit ihrer vierten, vorgestern stattgehabten Versammlung in eine neue, bedeutungsvolle Phase getreten. Sie hat sich bewogen gefunden, vorläufig ihren Namen aufzugeben und sich von jetzt ab bis auf Weiteres: „Verein von Katholiken zur Besprechung christlicher Angelegenheiten", zu nennen. Der Grund zu diesem allerdings auffallend erscheinenden Schritte kann nur in dem Drang äußerer Umstände gefunden werden, und diese liegen in den offiziellen Eröffnungen, welche im Laufe des 1. März dem Vorstande von Seiten der hohen Ministerien des Cultus und des Innern wie der Königl. Kreisdirektion gemacht worden. Je weniger jene wenn auch nur temporairen Beschränkungen erwartet worden, um so dringender stellte die Nothwendigkeit sich heraus, mit möglichster Beschleunigung die Anerkennung der Gemeinde zu bewirken. Die vorgetragene Eingabe an die Staatsregierung um Gewährung derselben und damit zugleich um den Schutz der gemeinsamen Rechte, und um Betheiligung an derjenigen Summe, welche mit ständischer Bewilligung von Seiten des Cultusministeriums zur Unterstützung der katholischen Kirche Sachsens auf das Budget gesetzt ist, ward dann mit der ausdrücklichen Bitte um möglichste Beschleunigung genehmigt. Gleiches geschah mit der Eingabe an den hiesigen Stadtrath um Ueberlassung einer Kirche zum öffentlichen Gottesdienste.

Die Leipziger Zeitung enthält aus Freiberg vom 2. März Folgendes: „Aus brieflich hier eingegangenen Anfragen geht hervor, daß im Auslande die Meinung sei, die hiesige Bergakademie habe geschlossen werden müssen. Dies ist völlig ungegründet. Wenn auch in diesem Monate 50 Berg-Akademisten weggewiesen worden sind, und in Folge dessen einige Collegia nicht gelesen werden können, so hat man Grund, zu erwarten, daß auch diese nach Ostern wieder fortgesetzt werden."

Das auf den Antrag der Hannoverschen Stände bewilligte Gesetz über die Eidesleistung der Juden ist unterm 24. Febr. publicirt worden. Der assertorische Eid wird in folgender Formel geleistet: „Ich schwöre einen leiblichen Eid zu Gott dem Allmächtigen, der Himmel und Erde und auch mich erschaffen hat, daß rc. und verstehe und meine damit nichts Anderes, als wie es mir jetzt ist ausgelegt und erklärt worden, darüber ich dich anrufe, Adonai Elohim, dich einigen, ewigen Gott, der du bist ein Gott über alle Götter und Herr über alle Herren, ein Gott meiner Väter Abraham, Isaak und Jakob, so war ich dich als meinen Gott anbete und zu deiner heiligen Thora mich bekenne, daß du durch deinen großen herrlichen Namen selbst bezeugest und bekräftigst diesen meinen Eid, und also helfe mir der wahre Gott. Wo ich aber in dieser Sache nicht recht oder wahr rede, sondern einige Unwahrheit darin gebrauche und also falsch schwöre, so müsse ich aller deiner Gnade auf ewig beraubt sein, es müssen mich treffen alle die schrecklichen Strafen und Flüche, welche du Denen, die freventlich gegen dich sündigen, auferlegt hast; meine Seele und Leib müssen keinen Theil haben an allen deinen Versprechungen, die du deinem Volke gethan hast, ich müsse nicht Theil haben an dem Meschiah und der zukünftigen Welt, ich müsse von dir wahren Gott keine Hülfe haben in meinen Sachen und Nöthen, und du müssest dich meiner nicht erbarmen in meiner letzten Todesnoth. Omen!" (Das Omen wird von allen anwesenden Christen und Juden nachgesprochen.) Die äußern Förmlichkeiten bestehen namentlich darin, daß bei jeder Eidesleistung die Gegenwart eines Rabbiners oder öffentlich zugelassenen jüdischen Religionslehrers und zweier von demselben vorzuschlagenden jüdischen Zeugen (männlichen Geschlechts) erfordert wird; daß der den Eid Leistende bei der stehend und mit bedecktem Haupte geschehenden Eidesleistung die Gesetzriemen (Tephillin) und den Gebetmantel (das große Tallis), womit der

Schwörende sich beim Aussprechen der Eidesformel das Haupt verhüllt, anzulegen hat, und daß der Eid auf ein in der Synagoge gebräuchliches Exemplar der mosaischen Schriften (ein Chummesch), was der Rabbiner oder Lehrer mitzubringen hat, abgelegt wird, wobei der Schwörende die rechte Hand auf die Stelle 2. Buch Moses Cap. 20, Vers 7 legt.

Frankreich.

Paris den 5. März. Das Journal des Débats publizirt heute den authentischen und offiziellen Text des mit China abgeschlossenen Traktats, der in einigen wesentlichen Punkten von demjenigen abweicht, welcher vor Ankunft des Legations-Secretairs, Herr Ferrières, von den hiesigen Blättern mitgetheilt wurde. „Eine aufmerksame Durchsicht der verschiedenen Artikel dieses Traktats," bemerkt das ministerielle Organ, „wird hinreichende Antwort auf die Angriffe geben, durch welche man seinen Werth herabzusetzen suchte. Man wird sehen, daß dieser Traktat den französischen Handel nicht nur in keine hinter dem englischen und amerikanischen zurückstehende Lage gebracht, sondern im Gegentheil den Bereich der Vortheile erweitert hat, die schon durch die früheren Verträge bewilligt waren, und daß die französische Gesandtschaft die Erfahrungen ihrer Vorgänger glücklich benutzte.

In dem Entwurf, welchen Herr Muret de Bort über die Konvertirung der 5pCt. Rente auf das Büreau der Deputirten-Kammer niedergelegt hat, schlägt derselbe vor, allen Inhabern dieses Papiers, die nicht innerhalb eines Monats, von dem durch Königliche Verordnung festzusetzenden Termin an gerechnet, auf die Konvertirung eingehen, für jede Rente 100 Fr. auszuzahlen. Diese Einlösung soll in Serien stattfinden und für den Staat nur zu dem Belauf der jedesmal aufgerufenen Serie obligatorisch sein. Diejenigen, welche die Konvertirung angemessen finden, sollen für jede 5 Fr. der 5proc. Rente $4\frac{1}{2}$ Fr. in $4\frac{1}{2}$proc. Rente erhalten, mit zehnjähriger Garantie gegen die Ausübung des Wiedereinlösungsrechts und mit noch halbjährigem Genuß des 5proc. Zinses, vom Tage des Schlusses der Operation an gerechnet.

Nach Briefen aus Tanger wurde der Kaiser Abd el Rhaman jeden Tag dort erwartet; er wollte angeblich durch seine Gegenwart zu möglichster Beschleunigung der Befestigungs-Arbeiten ermuntern, welche daselbst ausgeführt werden sollen, um diesen Platz gegen jeden Angriff sicher zu stellen. Die Ingenieure, welche mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragt worden, sind Engländer. Nach einem in Tanger verbreiteten Gerüchte wäre dem Kaiser von Marokko von Englischer Seite eine ansehnliche Geldbeihülfe zugesagt worden, um ihm die Mittel zu geben, alle seine Festungen in achtbaren Vertheidigungsstand zu setzen.

Aus Bourges wird in Briefen vom 26. Febr. mitgetheilt, daß die Prinzessin von Beira, die Gemahlin des Don Carlos, erkrankt ist. Sie war bereits mehrere Tage das Bett zu hüten genöthigt. Don Carlos und der Prinz von Asturien erfreuen sich ihrerseits fortwährend des besten Wohlbefindens.

In der Nähe von Bordeaux wird dieses Jahr ein Theil der Französischen Armee zu einem Uebungslager unter dem Befehl des Herzogs von Aumale zusammengezogen werden. Bereits ist ein Adjutant des Kriegs-Ministers an Ort und Stelle abgesendet worden, um die Lokalitäten zu besichtigen und die nöthigen Pläne dazu aufzunehmen. Auch der Herzog und die Herzogin von Nemours werden bei diesem Anlasse Bordeaux und das Lager besuchen.

Die Presse will wissen, daß der Kriegsminister in Hinsicht der bei der neuen Organisation von der polytechnischen Schule ausgeschlossenen 17 Zöglinge folgenden Beschluß gefaßt habe: Diese Zöglinge werden zurückberufen, aber sie verlieren ein Jahr gegen ihre Kameraden. Die 14 Zöglinge, welche ihren Studien-Kursus beendigt hatten, werden erst im Monat August in den öffentlichen Dienst eintreten, und die 3 Zöglinge, welche nur ein Jahr in der Schule zugebracht hatten, sollen ihr zweites Jahr bei ihrem Wiedereintritt fortsetzen.

Vorgestern Abend hatten sich in den Salons des Conseils-Präsidenten Marschall Soult fast sämmtliche Deputirte vom linken Centrum eingefunden. Es wird versichert, man suche den Marschall dem Ministerium vom 29. Oktober abwendig zu machen und ihn zur Niederlegung seines Portefeuilles zu veranlassen, um eine ministerielle Krisis herbeizuführen.

Die Zeitungen sprechen wieder von einem im April in Frankreich zu erwartenden Besuche der Königin Victoria. Nach Paris werde dieselbe jedoch abermals nicht kommen, sondern nur in einem der Königlichen Schlösser verweilen, wo bereits Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme getroffen würden. Es nennt noch kein Blatt dieses Schloß mit Namen.

In Toulon ist der Befehl eingetroffen, die Truppensendungen nach Algerien, welche die durch Tod und Verabschiedung entstandenen Lücken in der Afrikanischen Armee ergänzen sollen, zu beschleunigen. Die dazu bestimmten Truppen cantonniren schon in der Umgegend von Toulon, und der Gomer ist bereits mit einem ersten Transport abgegangen.

Spanien.

Madrid den 20. Febr. Die im Auslande befindlichen esparteristischen Generale, Nogueras und Capaz, sind vorgeladen worden, sich in Logrono zu stellen, um sich wegen ihrer Theilnahme an dem Unternehmen Zurbano's zu rechtfertigen. Die revolutionairen Blätter haben dem Auslande den Glauben aufdringen wollen, als ob Letzterer in

Folge der Trauer um seine Söhne einem dumpfen Wahnsinne anheimgefallen wäre, der ihn verhindert hätte, an Flucht zu denken. Die aktenmäßige Wahrheit ist, daß Zurbano von seinem Schlupfwinkel aus große Summen bieten ließ, um einen Paß zu erlangen, und daß er dem ihn begleitenden Gendarmen hundert Unzen anbot, falls er ihm sein Gewehr überlassen wollte, während die übrigen Gendarmen seinen Schwager, Cajo Muro, verfolgten.

Ein ministerielles Blatt behauptet, die Behörden von Burgos hätten dort eine karlistische Verschwörung entdeckt.

Aus einer Angabe des Finanzministers erhellt, daß in Spanien sich jetzt 10,716 Nonnen in Klöstern und 1036 außerhalb derselben befinden.

Das Budget des Kriegs-Ministeriums giebt die Stärke der im aktiven Dienste stehenden Truppen folgendermaßen an: Infanterie: 31 Regimenter und 3 einzelne Bataillone, mit 75,485 Mann, Artillerie: 6 Regimenter, 3 Brigaden und einzelne Compagnieen, mit 9809 M., Ingenieurs: 1 Regiment, 2795 M., Kavallerie: 18 Regimenter, 11,016 Mann, zusammen Linien-Truppen 99,105 Mann. Dazu Provinzial-Milizen, die gegenwärtig unter den Waffen stehen, 43,095 Mann, also zusammen 142,200 Mann.

Dem Constitutionnel wird aus Madrid geschrieben, daß durch ein an alle Generalkapitaine ergangenes Rundschreiben der Regierung denselben befohlen worden sei, künftig keine von Kriegsgerichten gesprochene Todesurtel mehr vollstrecken zu lassen, ohne vorher die Regierung deshalb benachrichtigt zu haben.

Schweiz.

Tagsatzung. Sitzung vom 3. März Die Umfrage wird beendigt und von Bern und Luzern das freie Wort begehrt und ertheilt; morgen Fortsetzung, und wo möglich Schluß der Jesuitenangelegenheiten.

Waadt den 27. Feb. (N. Z. Z.) Die liberalen Walliser (d. h. die Jungschweizer) flüchten sich aus dem Kanton. Die Bäder und das Dorf Lavey sind ganz überfüllt; jede Nacht treffen einzelne Abtheilungen ein, über die Rhone schwimmend (?); die Munizipalität hat den Unglücklichen Quartierbillette austheilen lassen.

Aus Privatbriefen sind uns folgende Thatsachen mitgetheilt worden: Ein Herr Villier, ein sehr reicher und sehr wohlthätiger Privatmann, hat von Lausanne fliehen müssen, bloß weil er etwas Momier ist. — Der berühmte Vinet, der bis zur letzten Jakobinerrevolution die Zier und der Stolz des Waadtlandes war, hat von einem der jetzt herrschenden Sansculotten auf offener Straße eine Ohrfeige erhalten. (Eidg. Z.)

Italien.

Von der Italienischen Grenze, den 28. Febr. (A. Z.) Wieder habe ich Ihnen aus letzter Zeit einige Vorfälle zu melden, welche geeignet erscheinen, den öffentlichen Zustand eines Theils der römischen Staaten als jedenfalls bedenklich zu bezeichnen. So wurde vor kurzem der Polizeidirektor in Fano ermordet gefunden, das Mordinstrument, einen Dolch mit der Aufschrift: „Vendetta degli liberali romagnoli,“ tief in seine Brust gedrückt. — Im Theater zu Bologna wurde neulich ein Ball veranstaltet und zu diesem Zweck das Parterre überdeckt und mit der Bühne vereinigt. Da ereignete es sich, daß einer Dame beim Ausziehen des Handschuhes ein Ring entfiel und durch eine Ritze des Bretterbodens verschwand. Da dieselbe einen besondern Werth auf diesen Ring legte, so wurde sogleich im Parterre Nachsuchung angestellt, und einer der hiemit Beschäftigten fand bei dieser Gelegenheit ein Kistchen, dessen Inhalt aus einer Petarde mit Knallpulver gefüllt bestand, womit ohne Zweifel der Tanzboden in die Luft gesprengt werden sollte. Ob um die dadurch entstehende Verwirrung zu politischen Frevelthaten zu benützen, oder vielleicht bloß um zu stehlen, darüber sind die Meinungen verschieden.

Vermischte Nachrichten.

Paris. — Die Briefe aus Algier klagen fortwährend über die ungewöhnliche Kälte; man hatte Schnee und Frost von 3 Graden, wie man ihn seit 1830 nicht verspürte. — Hier ist gegenwärtig starkes Thauwetter eingetreten; bald wird jede Spur des Winters verschwunden sein und man hofft, daß der bekannte Kastanienbaum des 5. März auch dieses Jahr seine Funktionen nicht vernachlässigen werde, um an dem genannten Tage auszuschlagen. — In Algier selbst macht ein Ereigniß von sich reden, das viel Unheil anrichten konnte. In einem dortigen Frauenbade sprang nämlich die Heizplatte und die Stücke flogen auf die unbekleideten Damen. Zum Glück wurde nur eine Negerin bedeutend verwundet, indem ihr der Arm zerschmettert ward. Alle stürzten vor dem heißen Dampf nackt, wie sie waren, zur Thür hinaus, es standen jedoch an derselben mitleidige Araber genug, welche ihnen ihre Burnusse umhängten, so daß sie, ohne den Anstand zu verletzen, nach Hause kehren konnten.

Paris. — Zu Ende dieses Jahres wird wieder eine Zählung der Einwohner von Paris stattfinden: Die letzte Zählung im Jahre 1841 ergab 935,261 Einwohner, darunter 23,228 Mann Garnisonstruppen. — Vor einigen Tagen erzählten die Zeitungen, daß ein junger Mann, sein Name ist Justin Taraise, in Folge einer Wette, auf einer Eisscholle die Seine hinabgeschifft sei. Der Prinz von

Joinville hat den kühnen Wasserhelden in die Flotte aufgenommen. Der Herzog von Nemours ist wegen einer Theaterloge, welche der Marq. v. Halley besaß, in einen Zwist gerathen. Der Marq. hat die Loge nicht abgegeben.

Zum Theater.

Dem kunstsinnigen Publikum wurde am 9. März der seltene Genuß, Mad. Schröder-Devrient als Romeo auf der hiesigen Bühne zu hören und zu sehen, denn eine dramatische Künstlerin von solcher Vollendung nimmt nicht allein das Ohr, sondern auch das Auge in Anspruch. Wir haben es jedoch hier weder mit der Zergliederung ihres kunstvollen, hier noch nie in solcher Virtuosität gehörten Gesanges, noch mit dem bis jetzt unübertroffenen, aus der tiefsten Innerlichkeit entnommenen Spiels zu thun, vielmehr wollen wir nur das Bedauern über die Mangelhaftigkeit des hiesigen Theaters aussprechen, wodurch das Publikum nunmehr den hohen Kunstgenuß entbehren muß, Mad. Schröder-Devrient in einer Reihe heroischer Opern zu hören. Madame Schröder-Devrient hat nämlich bestimmt erklärt, im Winter auf dem hiesigen ungeheizten Theater nicht ferner singen zu können. Indem wir durch diese Darlegung allen etwaigen ungünstigen Deutungen im Publikum über die plötzliche Unterbrechung des Gastspiels der hohen Künstlerin zu begegnen suchen, da wir aus sicherer Quelle wissen, daß dieselbe in Folge ihres Auftretens schon an ihrer Gesundheit gelitten hat, sehen wir uns aber im Interesse des Publikums gleichzeitig zu der öffentlichen Anfrage veranlaßt, ob es denn so ganz in dem Reiche der Unmöglichkeit liege, das hiesige Theater heizbar zu machen? da es denn doch für Viele, ja sehr Viele ein unersetzlicher Verlust ist, durch solche, anscheinend leicht zu überwindende Aeußerlichkeiten einen so hohen Kunstgenuß in der Leistung einer der ersten jetzt lebenden dramatischen Sängerinnen entbehren zu müssen. Die Theater-Direktion scheut gewiß keine Kosten für ein Unternehmen zur Unterhaltung des Theater-liebenden Publikums, aber solche Hindernisse vermag auch sie nicht zu überwinden. Sollte es denn aber so schwierig sein, dem hier bestehenden Uebelstande abzuhelfen? Wir glauben, Nein! Lange genug hat das Publikum die ungeheizten Räume des hiesigen Theaters mit Unlust betreten, und es dürfte endlich an der Zeit sein, die erforderliche Heizung darin anzubringen, damit das hiesige Publikum gleich andern Provinzstädten die künstlerischen Notabilitäten hier zu sehen, Gelegenheit hätte. Und sollte der Grund des spärlichen Theaterbesuches im Winter überhaupt nicht darin liegen, daß die kalten Räume so unbehaglich sind? Abgesehen davon, wie viel Kosten die erforderliche Heizung des Theaters verursachen würde, erlauben wir uns, nur andeutend, den Vorschlag: einen in geschmackvollem Style vorspringenden, zweistöckigen Anbau in der Mitte der Front nach dem Wilhelmsplatze hin aufführen zu lassen, dessen Souterain den Ofen zur Luftheizung, dessen Parterre gleichzeitig eine wohleingerichtete Restauration und dessen Oberstock den hinreichenden Raum zu Garderobe-Zimmern abgeben würde, wodurch zugleich anderweiten sehr fühlbaren Mängeln des hiesigen Theaters abgeholfen werden könnte. Sollte die Stadttheater-Kasse ein solches Unternehmen wegen Mangel an Fonds nicht auszuführen im Stande sein, so dürfte bei der hier Orts regen Baulust dasselbe wohl leicht auf Actien zu begründen und auszuführen sein, sobald eine Aufsichtsbehörde sich dafür bildete, die sich später gewiß angelegen sein lassen würde, durch ihr gemeinsames Wirken das Interesse für die hiesige Bühne im Publikum rege zu erhalten. Ein Theaterfreund.

Antwort auf den Artikel „Eingesandt" in No. 59. dieser Zeitung.

Es thut mir leid, dem sich wundernden Bewohner des Grabens, welcher behauptet, daß sich an der Grabenbrücke weder an gewöhnlichen Markt-, noch an Tagen, wo der Wochenmarkt auf der Gerberstraße abgehalten wird, ein Polizeibeamter, zur Aufrechthaltung der Ordnung, blicken ließe, einer Unwahrheit zeihen zu müssen, denn an jedem Markttage patrouilliren dort abwechselnd zwei Beamte.

Auf jenem Punkte für die Dauer des ganzen Marktverkehrs einen Beamten aufzustellen, gestattet die geringe Zahl der hiesigen Executiv-Beamten nicht, weil an solchen Tagen die amtliche Beaufsichtigung gleichzeitig auf alle Märkte, auf die Brücken, Straßen und Speicher, wo sich der Verkehr concentrirt, selbst bis auf die entfernten Vorstädte, ausgedehnt werden muß.

Will der geehrte Einsender jenes Artikels den Mangel an ambulanten Beamten nicht als eine Entschuldigung gelten lassen, so wird dies hoffentlich der billig denkende Theil des Publikums thun.

Posen, den 11. März 1845.

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

Bescheidene Antwort auf die bescheidene Anfrage in No. 15. dieser Zeitung.

Es steht einem Jeden frei, in dem Verkauf des Weines, von welchem die bescheidene Anfrage Erwähnung macht, eine kaufmännische Spekulation und die Absicht eines Gewinnes zu erblicken, wenn der Verstand solches lehrt; ebenso ist es einem Jeden unbenommen, von den Königl. Behörden zu erfahren, ob von dem Verkauf jenes Weines Gewerbesteuer gezahlt wird oder nicht; hiervon abgesehen theile ich dem Publiko, in Folge höheren Auftrages, das Resultat der Bemühungen meines Machtgebers, so wie der meinigen, nachstehend mit:

Der qu. Portugiesische Wein kommt aus Alto Douro. Der Hafen, aus welchem derselbe ausgeführt wird, heißt Figueira. Der Preis des Weins am Orte übersteigt keine 2 oder 3 Sgr., aber die Zölle in Portugal und in Preußen, der Transport von Figueira nach Lissabon, von Lissabon nach Helsingör, von Helsingör nach Stettin, von Stettin nach Obrzycko und endlich das Umladen in jedem Hafen, die Commissions-Gebühren und dergl. kleinere Auslagen, verursachen auf diesem Wege einen Kostenpreis von einigen mehreren poln. Groschen über den Preis, für welchen der Wein verkauft wird.

Aber ein Kaufmann, welcher von Stettin direkt nach Figueira Stabholz senden würde, könnte bei einer solchen Spekulation und denselben Preis, welchen ich festgesetzt habe, bedeutenden Gewinn haben, doch wäre es gut, vorher eine Correspondenz mit einer Person anzuknüpfen, welche das Vertrauen verdient und die in diesem Handelszweige große Geschäfte mit Brasilien macht. Es ist dieses der Hannoversche Konsul Herr Scholtz in Lissabon. Die Stabhölzer, welche Figueira gebraucht, müssen nach denen

zugerichtet werden, aus welchen die Tonnen bestehen, in welchen der Wein hergekommen ist. Dergleichen Tauschhandel kann den Producenten beider Länder und dem Handel selbst ersprießlich werden.

Der eigentliche Portwein, nämlich jener, welcher aus Oporto ausgeführt wird, aber aus Minho und Tras os Montes stammt, hat einen ungleich höheren Preis und eignet sich daher weniger zur Spekulation en gros hier bei uns.

Im Hafen zu Figueira könnte man auch einen Versuch mit Flachs und Hanf machen, und von dort ebenfalls versuchweise Südfrüchte, Korken oder Korkrinde ausführen.

Daß für Stabholz gegenwärtig in Portugal Absatz ist, beweist, daß im letztverflossenen Jahre von Memel 13 und von Danzig 1 Schiff nicht weniger als 230,000 Stabhölzer allein nach Oporto gebracht haben, obgleich dieselben zum größeren Theile leer weiter geführt wurden, um anderswo Ladung zu nehmen.

Jene Wein-Spekulation würde der Branntwein-Fabrikation nicht günstig seyn; sie hätte aber andere Vortheile, deren Anführung hier zu weitläufig wäre. Der Wein ist nicht ohne Beisatz von Weingeist, ohne welchen er sich nicht conserviren würde, was auch in noch größerem Verhältniß immer bei dem sogenannten Portwein, Madera und Xeres, so wie bei vielen andern der Fall ist. — Zugleich zeige ich hiermit ergebenst an: daß der erste Transport Portwein voraussichtlich bis zum 1sten April c. verkauft seyn wird, und daß ich daher späteren Bestellungen nicht eher als nach erfolgter Ankunft des zweiten Transports, welchen ich wieder in dieser Zeitung anzeigen werde, genügen kann.

Gay b/S. den 8. März 1845.

M. Arnous.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 13. März. Zum Erstenmale: Hans Jürge, oder: Knecht, Diener, Herr; Schauspiel in 3 Abtheilungen von C. v. Holtei.

Bulwer complet, à 2 Sgr. pr. Theil !!!

So eben erschien und ist bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Bulwer's sämmtl. Werke.

Neueste und niedlichste 1845r Cabinets-Ausgabe. Broschirt.

Erscheint in diesem Jahre vollständig in einhundert Theilen,

☞ **deren jeder nur 2 Sgr. kostet.**

Versendet ist bereits der 1—3te Theil, welche die erste Hälfte von Pelham (übersetzt von Dr Franz Kottenkamp) enthalten, so daß dieser ganze Roman, so wie alle übrigen — bei meisterhafter Uebersezzung — nur auf wenige Sgr. zu stehen kommt.

Bei E. S. Mittler in Posen ist vorräthig:

Ob Geist? Ob Schrift? Ein Comitat für die Broschüre des Herrn Pfarrer Wislicenus in Halle von D. Guericke. Geh. Preis 3 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in Posen bei E. S. Mittler zu haben:

Preßfreiheit und Censur
mit Rücksicht auf die
Trierer Wallfahrt
und den doppelten
Anklagezustand der Schlesischen Tagespresse.
Ein Wort für unsere Zeit
von
Dr. J. B. Baltzer,
Fürstbischöflichem Consistorialrathe und Präsinodal-Examinator, ordentlichem öffentlichem Professor an der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau.
Gr. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

So eben ist erschienen und bei Gebrüder Scherk in Posen vorräthig:

Preßfreiheit und Censur mit Rücksicht auf die Trierer Wallfahrt und den doppelten Anklagezustand der Schlesischen Tagespresse. Ein Wort für unsere Zeit von Dr. J. B. Baltzer. 2te verb. und verm. Aufl. Preis 10 Sgr.

Antwort auf den gegen „meine Vorlesung" in der Schles. Zeitung No. 297. gerichteten Artikel von Dr. J. J. Ritter rc. 2te Auflage. Preis 2 Sgr.

Ueber die Verehrung der Reliquien und besonders des heil. Rockes in Trier. Eine Vorlesung veranlaßt durch ein Schreiben des Herrn Johannes Ronge von Dr. J. J. Ritter. 2te Aufl. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Nicht der heilige Rock zu Trier, sondern nur der katholische Priester Herr Johannes Ronge. Offenes Sendschreiben an diesen von A. G. Friedrich, Freiherrn v. Strachwitz. 2te Aufl. Preis 2 Sgr.

Bei Lambeck am Breslauer Thor ist vorräthig:

Das enthüllte Rußland, oder Kaiser Nicolaus und sein Reich, von A. Heller. 2 starke Bände. Geheftet 4 Rthlr. 15 Sgr.

Ergebenste Bitte

ganz besonders an sämmtliche Damen Posens, um freundliche Spenden zur Lotterie der Waisen-Anstalt für Mädchen. Im Vertrauen auf die uns in früheren Jahren so bereitwillig gewährte Unterstützung haben wir den Einlieferungs-Termin der Gaben auf den 23sten k. M. und die Ziehung auf den 1sten Mai c. festgestellt.

Posen, am 9. März 1845.

Der Frauenverein zur Unterstützung der Waisenanstalt für Mädchen.

Agnes von Beurmann. Eugenie Barth. Minna Bielefeld. Louise Boy. Friederike Cranz. Clara Hünke. Minna Müller. Ulrike Naumann. Liane Röscher.

Konzert = Anzeige.

Morgen Donnerstag den 13ten März 1845 wird Herr Anton Paris bei seiner Durchreise nach Berlin ein Violin=Konzert im Saale des Bazar zu geben die Ehre haben. Einlaßkarten zu 1 Thlr. pro Person sind in den Buchhandlungen der Herren Kamieński, Stefański, Heine und Gebr. Scherk zu haben. Das Nähere werden die Anschlagezettel enthalten.

Auktion.

Freitag den 14. März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen in der kleinen Gerberstraße No. 10. im Jaffeschen Hause, 2 Treppen hoch, mehrere Möbels von verschiedenen Holzarten, Haus= und Küchengeräthschaften, nebst verschiedenen andern Gegenständen, und Mittags nach 12 Uhr auf dem Hofe daselbst, ein fast neuer **moderner 4sitziger verdeckter Kutschwagen** an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Cour. versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.=Comm.

Schulanzeige.

In meiner Vorbereitungsschule für Gymnasien und Realschulen beginnt mit dem 1sten April ein neuer Cursus. Da mehrere der anerkannt tüchtigsten Lehrer Posens an derselben arbeiten, so kann ich eine gediegene und gründliche Bildung der Kinder zusichern.

Für auswärtige Knaben, welche eine hiesige Schule besuchen sollen, habe ich ein Pensionat damit verbunden. Anmeldungen bitte ich bis zum 25sten d. Mts. anzubringen.

Posen, den 8. März 1845.

Reuß,
Vorsteher einer Vorbereitungsschule für Gymnasien und Realschulen.
Ritterstraße No. 10. Parterre.

Klein Drzewce.

Das Hypotheken=Dokument über die Rubr. III. No. 1. auf Klein Drzewce, Kostener Kreises, für den Kanonikus Simon v. Trzepaczynski eingetragenen 2000 Rtlr., bestehend: aus der Schuldverschreibung des Laurenz v. Rogalinski vom 30sten September 1801 und dem Hypotheken=Rekognitionsschein vom 6ten November 1801 ist verloren gegangen. Im Auftrage der Besitzerin dieser Güter fordere ich denjenigen, welcher dieses Dokument besitzen, oder wo es sich befindet, wissen, oder gar Rechte daran haben möchte, auf: sich entweder bei der Gutsbesitzerin selbst, oder bei mir dieserhalb zu melden.

Posen, den 22. Februar 1845.

Krauthofer, Justiz=Commissarius.

Drei tüchtige Brenner finden zu Johanni eine dauernde Anstellung. Näheres bei dem Br.=Inspector Schmädicke zu Mur.=Goslin.

Allerlei Konditor=Gegenstände und Möbels sollen in meinem Hause No. 7. Ritterstraße, vis-à-vis dem Husarenstalle, am 13. d. M. um 10 Uhr Vormittag öffentlich aus freier Hand verkauft werden.

Posen, den 8. März 1845.

v. Cwiklinski.

Wohnung zu vermiethen.

Auf dem Graben No. 32. Bel=Etage sind 4 Stuben, 1 Küche, Keller, Holzstall und 1 Dachstube vom 1sten April c. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen im Administrations=Bureau am Sapiehaplatz No. 2.

In meinem Hause St. Martin No. 82. ist eine Wohnung Parterre von 3 Stuben, Küche, Keller 2c., auch Stallungen zu vermiethen.

Carl Scholtz.

Kl. Gerber=Straße No. 10/11. sind zwei Wohnungen von 4 und 5 Zimmern mit oder ohne Stallung vom 1sten April c. ab zu vermiethen.

Posen, im März 1845.

Im Hause des Regierungs=Rath Kretschmer, Königsstraße (Kuhndorf) No. 15., sind 2 möblirte Zimmer nebst Kammern sogleich oder vom 1 April c. ab zu vermiethen.

Gerberstr. 43. Bel=Etage ist vom 1. April ab eine Stube mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

!!!Nur noch sehr kurze Zeit!!!

findet der angekündigte **Ausverkauf von Schnitt= und Leinen=Waaren, wie auch verschiedener Herren=Artikel, Markt No. 62.**, statt, und da dieses Lager bis zum 1. April c. völlig geräumt sein muß, so sind die Preise wiederum **aufs Bedeutendste herabgesetzt,** worauf ein geehrtes Publikum hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Meine chemisch=elastischen **Streichriemen** und prismatisch=magnetischen **Schärfer** sind zu Fabrikpreisen zu haben bei dem Bandagisten J. Goldberg, Wasserstraße No. 4.

J. P. Goldschmidt in Berlin.

Ein großes Lager **feinster Westen,** nach von **Paris** empfangenen **Modellen** gearbeitet, empfiehlt das Herren=Kleider=Magazin von **Joachim Mamroth,** Markt Nro. 56. eine Treppe hoch.

Frische Austern empfing

J. G. Treppmacher.

Pfundhefen täglich frisch, sind zu haben bei **E. Busch**, Mühlstraße No. 3.

Mit einer Beilage: Landtags=Verhandlungen.